Lisieux-Wallfahrt
29. September - 4. Oktober 2018



Ich bin in den Karmel gekommen, um die Seelen zu retten und vor allem, um für die Priester zu beten.

Therese von Lisieux

Programm

Samstag, 29. September:

6.00 Uhr:	Abfahrt in St. Wendel nach Püttlingen
7.00 Uhr:	Heilige Messe in der Klosterkirche Heilig Kreuz in Püttlingen
7.45 Uhr:	Frühstück
8.30 Uhr:	Abfahrt nach Lisieux
10.30 Uhr:	Pause an der Raststätte "St. Nicolas-Nord" bei Verdun
11.00 Uhr:	Weiterfahrt durch den Argonnerwald, die "feuchte und trockene" Champagne, vorbei an Reims
12.45 Uhr:	Kurze Pause vor Paris; Fahrt durch die Elf–Millionenstadt, vorbei an Versailles
14.15 Uhr:	Mittagspause in der Raststätte "Aire Nord de Morainvilliers“
15.15 Uhr:	Weiterfahrt in Richtung Évreux
17.30 Uhr:	Ankunft in Lisieux Einchecken in der Ermitage
18.30 Uhr:	Vesper und Novene zu den heiligen Eltern in der Kapelle der Ermitage
19.00 Uhr:	Abendessen im Salle à manger Pauline
20.30 Uhr:	Lichterprozession mit den Reliquien der heiligen Therese vom Karmel zur Basilika; Abendgebet mit Verehrung der Reliquien

Sonntag, 30. September:

8.00 Uhr:	Laudes mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
8.30 Uhr:	Frühstück
10.30 Uhr:	Hochamt in der Basilika
12.30 Uhr:	Mittagessen im Salle à manger Pauline
14.15 Uhr:	Gang zum Sternengarten
15.30 Uhr:	Prozession der Reliquien der heiligen Therese von der Basilika zur Kathedrale St. Pierre mit Vesper
18.30 Uhr:	Komplet und Novene zu den heiligen Eltern in der Kapelle der Ermitage
19.00 Uhr:	Abendessen im Salle à manger Pauline
20.30 Uhr:	Abendgebet in der Kirche des Karmel

Montag, 1. Oktober – Fest der heiligen Therese von Lisieux:

7.20 Uhr:	Laudes mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
8.00 Uhr:	Frühstück
10.30 Uhr:	Festhochamt in der Basilika
12.30 Uhr:	Mittagessen im Salle à manger Pauline
14.30 Uhr:	Abfahrt nach Honfleur
15.15 Uhr:	Novene zu den heiligen Eltern in der Wallfahrtskirche "Notre-Dame-de-Grâce"; hier hat Therese Martin sich entschlossen, dem Heiligen Vater selbst die Bitte vorzutragen, mit 15 Jahren in den Karmel eintreten zu dürfen.
16.00 Uhr:	Fahrt in das malerische Städtchen Honfleur; Stadtbummel
17.45 Uhr:	Rückfahrt nach Lisieux
18.30 Uhr:	Vesper in der Kapelle der Ermitage
19.00 Uhr:	Abendessen im Salle à manger Pauline
20.30 Uhr:	Theater „Ich wartete auf dich“ (Theaterstück über Therese) in der Krypta der Basilika

Dienstag, 2. Oktober:

7.20 Uhr:	Laudes mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
8.00 Uhr:	Frühstück
9.00 Uhr:	Abfahrt nach Alençon
10.45 Uhr:	Besichtigung des Geburts- und Elternhauses von Therese und des Wohnhauses der Familie Martin
12.00 Uhr:	Eucharistiefeier und Gebet der Novene in der Kapelle des Elternhauses zu Ehren der heiligen Eltern Louis und Zélie Martin
13.00 Uhr:	Picknick im Park von Alençon
14.15 Uhr:	Fahrt in die Stadt zur Basilika Notre-Dame, in der die Eltern am 13. Juli 1858 geheiratet haben und Therese am 4. Januar 1873 getauft wurde
15.00 Uhr:	Fahrt zur Saint-Léonard-Bücke, auf der sich Louis und Zélie zum ersten Mal gesehen haben
15.30 Uhr:	Fahrt nach Semallé mit Besichtigung des kleinen Bauernhauses, wo die kleine Therese gut ein Jahr lang lebte Bereits zu Thereses Geburt hatte ihre Mutter Zélie Brustkrebs und der Arzt riet davon ab, dass die Mutter das Baby stillte. Also wurde Therese zu der Amme Rose Taillé auf dem Lande, dem kleinen Ort Semallé, der nur wenige Kilometer von Alençon entfernt liegt, gegeben. Mit 15 Monaten kam Therese dann wieder zurück zu ihrer Familie.
16.00 Uhr:	Rückfahrt nach Lisieux
17.45 Uhr:	Ankunft in Lisieux
18.30 Uhr:	Vesper in der Kapelle der Ermitage
19.00 Uhr:	Abendessen im Salle à manger Pauline
20.30 Uhr:	Choralkonzert in der Krypta der Basilika

Mittwoch, 3. Oktober:

7.20 Uhr:	Laudes mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
8.00 Uhr:	Frühstück
9.00 Uhr:	Eucharistiefeier mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
10.00 Uhr:	Besichtigung der Buissonnets, dem Elternhaus der heiligen Therese, "das liebliche Nest meiner Kindheit", wo sie die schönen Jahre ihrer Kindheit vor dem Eintritt in den Karmel verbrachte
11.00 Uhr:	Besichtigung der Basilika mit Madame Ria
12.30 Uhr:	Mittagessen im Salle à manger Pauline
14.30 Uhr:	Fahrt nach Deauville-Trouville, dem berühmten Seebad mit sehr schönem Strand und Promenade; in Trouville hatte die Familie Martin ein Sommerhaus in der rue Cavé Nr. 27. Möglichkeit zum Baden oder zum Spaziergang durch das Städtchen; Besuch der Kirchen "Notre Dame de bon Secours" und "Notre Dame des Victoires", die beide von Therese während ihres Aufenthaltes hier immer besucht wurden, dort Gebet der Novene zu den heiligen Eltern
17.30 Uhr:	Rückfahrt nach Lisieux
18.40 Uhr:	Vesper in der Kapelle der Ermitage
19.00 Uhr:	Abendessen im Salle à manger Pauline
20.30 Uhr:	Abendgebet (Lobpreis und Anbetung) in der Kathedrale St. Pierre

Donnerstag, 4. Oktober:

7.20 Uhr:	Laudes mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel
8.00 Uhr:	Frühstück
9.00 Uhr:	Beladen des Autos
10.00 Uhr:	Eucharistiefeier in der Kirche des Karmel
11.15 Uhr:	Abfahrt aus Lisieux
13.00 Uhr:	Kurze Pause an der Raststätte „Aire Sud de Morainvilliers“ (35 km vor Paris)
13.30 Uhr:	Weiterfahrt an Paris vorbei (Périphérique Sud) in Richtung Reims-Verdun
16.45 Uhr:	Letzte Pause am Rastplatz “Aire de Verdun St. Nicolas-Sud“
17.40 Uhr:	Weiterfahrt in Richtung Metz–Thionville–Püttlingen
20.00 Uhr:	Ankunft in Püttlingen
21.00 Uhr:	Ankunft in St. Wendel

Die diesjährigen Pilger aus dem Saarland



Samstag, 29. September 2018

Die Vorfreude auf die bevorstehende Wallfahrt war groß und so konnte es endlich am Samstag, 29. September, losgehen.



Mit dem gemieteten Neun-Sitzer-Bus ging es ab St. Wendel mit Pfarrer Klaus Leist und fünf indischen Schwestern schon um 6.00 Uhr los in Richtung Püttlingen zur Klosterkirche Heilig Kreuz, wo drei Mitschwestern und meine Wenigkeit zustiegen. Zuvor wurde aber eine Heilige Messe gefeiert, damit der Tag entsprechend vorbereitet war.

Nach dem gemeinsamen Frühstück ging es dann fast pünktlich auf die Minute um kurz nach halb neun los in Richtung Lisieux. Ca. 600 km lagen vor uns und alle waren gespannt, wie die folgenden sechs Tage aussehen werden. Die Stimmung im Bus war optimal, es wurde viel gelacht, alle waren guter Dinge. Natürlich darf das Beten um eine gute und sichere Fahrt nicht fehlen. Sowohl das Rosenkranzgebet als auch Gebete zur heiligen Therese wiesen daraufhin, dass wir keine Urlaubsreise, sondern eine Wallfahrt machten.

Die Fahrt lief gut, wir kamen zügig voran und machten gegen 12 Uhr am Mittag eine Pause kurz vor Paris, bevor es über die "Périphérique Nord" hautnah an Paris vorbeiging. Fast eine Stunde braucht man, um an dieser Millionenstadt vorbeizufahren. Aber es ging ohne Zwischenfälle weiter. Wenn man Paris hinter sich hat, ist das meiste geschafft.



Eine größere Pause legten wir dann gegen 14 Uhr an der Raststätte "Aire Nord de Morainvilliers" ein, bevor wir in Richtung Évreux weiterfuhren.









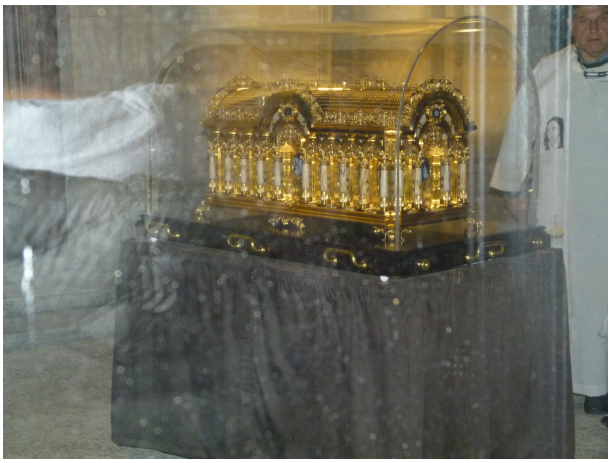
Kurz nach 17.00 Uhr erreichten wir wohlbehalten Lisieux und checkten in der Ermitage ein. Da das Beten der Vesper und der Novene zu den heiligen Eltern in der Kapelle der Ermitage für 18.30 Uhr vorgesehen war, verblieb noch etwas Zeit zum Frischmachen. Dann trafen wir uns um 19.00 Uhr im "Salle à manger Pauline", wo wir zu Abend aßen.



Gespannt waren wir auf die bevorstehende Lichterprozession mit den Reliquien der heiligen Therese vom Karmel zur Basilika. Wir waren ja schon oft im Herbst in Lisieux, aber noch nie hatten wir die Gelegenheit, an den theresianischen Feierlichkeiten teilzunehmen, ein Novum in diesem Jahr.

Die Lichterprozession, die sich um 20.30 Uhr in Bewegung setzte, war sehr beeindruckend. Diese Reliquien der heiligen Therese, die das ganze Jahr über im Karmel bei den Schwestern sind, verlassen einmal im Jahr für eine Woche um den Gedenktag der Heiligen herum den Karmel, damit sie von den zahlreichen Pilgern verehrt werden können.



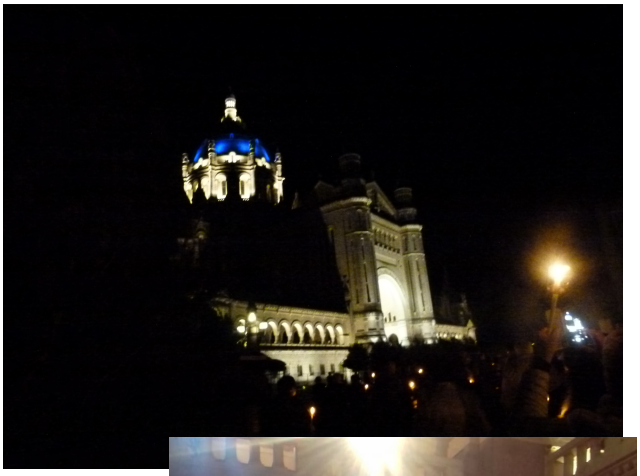


















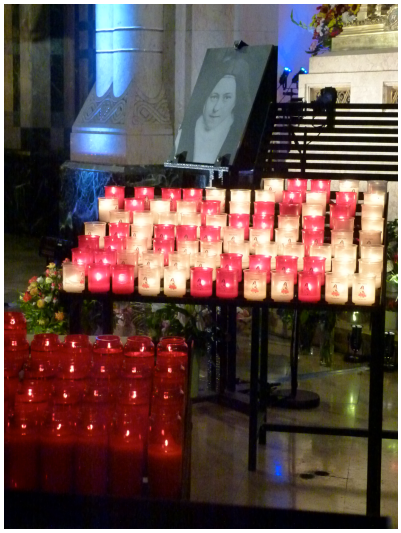




Abendgebet und Verehrung der Reliquien in der Basilika mit etlichen Priestern am Altar und dem Hauptzelebranten Monsignore Servilien NZAKAMWITA, Bischof aus Byumba/Ruanda, versetzten die zahlreichen Pilger in eine ganz besondere Andacht. Dabei war der theresianische Seitenaltar über und über mit Kerzen geschmückt - ein beeindruckendes Bild.
Alle Anwesenden durften nach vorne kommen und den Schrein persönlich verehren. Danach bekam jeder eine Rose geschenkt, so wie es die heilige Therese vom Himmel aus tun wollte, eine wirklich schöne Symbolik.
Außerdem konnte man an allen Tagen Therese eine weiße Rose schenken, um ihr auf diesem Wege für ihre Fürsprache und Hilfe zu danken.
Ein schöner Tag ging zu Ende!

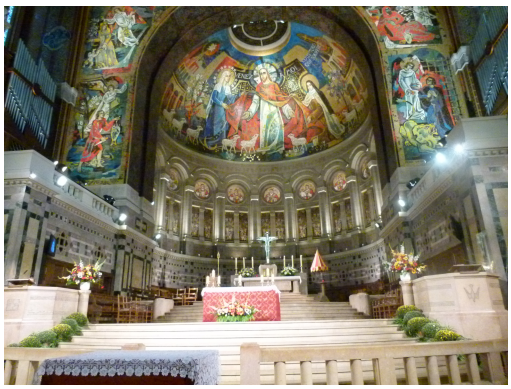






Sonntag, 30. September 2018

Sonntags beten die Karmelitinnen in der Kirche des Karmel erst um 8.00 Uhr ihre Laudes, werktags um 7.20 Uhr. Auch wenn man die französische Sprache nicht versteht, so ist es doch eine Bereicherung, morgens den Schwestern bei ihrem Beten und bei ihrem Gesang zu lauschen, was unsere sieben indischen Schwestern mit Pfarrer Klaus Leist sehr gern taten.
Im Anschluss an das Morgengebet gab es Frühstück in der Ermitage.
Rechtzeitig machten wir uns auf den Weg, um am feierlichen Hochamt um 10.30 Uhr teilzunehmen. Man konnte erahnen, dass diese Heilige Messe gerade heute, an Thereses Sterbetag, besonders feierlich sein würde, und unsere Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Noch war der Tisch, auf dem die Reliquien der heiligen Therese ihren Platz finden sollten, leer, aber dann, als die Messe begann, wurde der Reliquienschrein unter feierlichem Orgelspiel in die Basilika getragen und aufgestellt.



Monsignore Servilien NZAKAMWITA, Bischof aus Byumba/Ruanda, war Hauptzelebrant dieses beeindruckenden Gottesdienstes. Seine Predigt über die kleine Therese, die eine große Theologin ohne Studium gewesen sei und Gottes Wege genau verstanden habe, und die Barmherzigkeit Gottes faszinierte die Zuhörer.





Für mich persönlich war es eine große Ehre, in dieser Eucharistiefeier die zweite Lesung in deutscher Sprache vortragen zu dürfen. Schwester Jancy, die eine Fürbitte in Deutsch las, fühlte sich bestimmt genauso geehrt.























Nach dem Mittagessen bereiteten wir uns auf die nächste Prozession um 15.30 Uhr vor, denn die Reliquien sollten nun von der Basilika zur Kathedrale St. Pierre begleitet werden. Viele Gläubige fanden sich ein und mit Gebeten in verschiedenen Sprachen und Gesang ging es dann durch die Stadt zur Kathedrale, wo die Reliquien während einer Vesper Verehrung fanden. Es war ein unbeschreibliches Erlebnis, dieser Heiligen so nah zu sein.





























Ein Besuch im Sternengarten, den Therese von ihrem Wohnhaus auf dem Weg zur Kathedrale durchquert hatte, durfte nicht fehlen.

















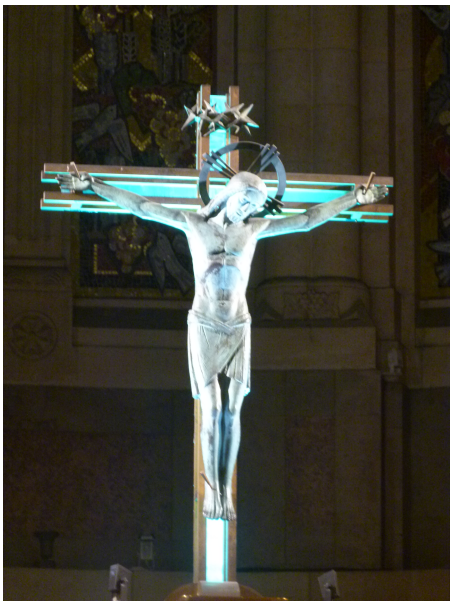
Nach dem Abendessen ging dieser besondere Tag mit einem Abendgebet in der Kirche des Karmel zu Ende.

Montag, 1. Oktober 2018



Am 1. Oktober feiert die Kirche liturgisch das Fest der heiligen Therese von Lisieux. So konnten wir an diesem Montag erneut um 10.30 Uhr an einem Festhochamt in der Basilika in Anwesenheit der Reliquien und unter Vorsitz des Bischofs von Bayeux/Lisieux, Monsignore Jean-Claude Boulanger, teilnehmen. Es war beeindruckend, wie viele Menschen die Reliquien der Heiligen verehrten, den Schrein berührten, ihn sogar küssten, um ihrer Liebe zu Therese Ausdruck zu verleihen.















Nach dem Mittagessen machten wir uns auf den Weg nach Honfleur zur Wallfahrtskirche Notre-Dame-de-Grâce, wo Therese sich entschlossen hatte, dem Heiligen Vater selbst die Bitte vorzutragen, mit 15 Jahren in den Karmel eintreten zu dürfen. Ein Stadtbummel in diesem malerischen Ort durfte natürlich nicht fehlen.

























Ein besonderes Highlight an diesem theresianischen Gedenktag war um 20.30 Uhr das Theater im Altarraum der Basilika. In zeitgenössischen Kostümen wurden Szenen aus dem Leben der heiligen Therese und ihrer Familie gespielt und man war im Handumdrehen mit Geist und Seele im Geschehen - fantastisch! Dieser 1. Oktober hätte nicht eindrucksvoller verlaufen können!
Und hier noch einmal die einzelnen Szenen:

Therese:



Ich habe euch erwartet ...
Ich bin Therese Martin, Schwester Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz, die heilige Therese von Lisieux. Seit mehr als 120 Jahren verbringe ich meinen Himmel damit, auf der Erde Gutes zu tun ... was für eine Sendung! Was für eine Aufgabe! Glauben ...
Der Glaube, den ich euch vermitteln möchte, ich keine Weltanschauung, sondern eine Erfahrung!
Heute Abend lade ich euch zusammen mit meinen Schwestern zu unserer Rekreation ein.

Eine Karmelitin fragt:
Schwester Therese, haben Sie Nachrichten über Pater Bellière?

Therese:
Ich habe gerade einen seiner Briefe beantwortet:

26. Juli 1897

Mein lieber kleiner Bruder,
wie hat mich Ihr Brief gefreut! Wenn Jesus Ihre Gebete erhört und Ihretwegen meine Verbannung verlängert hat, so hat Er in seiner Liebe auch meine Gebete erhört.
Ah! Mein Bruder, wie wenig kennt man Jesu Güte, seine barmherzige Liebe! ... Freilich, um seine Schätze zu genießen, muss man sich demütigen, sein Nichts erkennen und gerade das wollen viele Seelen nicht tun.
Ich möchte, dass Sie mit dem lieben Gott einfach seien, aber auch ... mit mir. Zum Beweis dafür teile ich Ihnen Einzelheiten über meine Familie mit, denn Sie sind nicht sehr gut darüber unterrichtet.
Der liebe Gott schenkte mir einen Vater und eine Mutter, die des Himmels würdiger waren als der Erde. Sie baten den Herrn, ihnen viele Kinder zu schenken und sie für Sich zu nehmen. Dieser Wunsch wurde erhört. Mit Heldenmut erstieg mein Vater als ein neuer Abraham dreimal den Berg Karmel, um Gott sein Liebstes zu opfern. Zuerst waren es seine beiden Ältesten, dann machte die Dritte seiner Töchter, auf den Rat ihres Seelenführers und von unserem unvergleichlichen Vater geleitet, einen Versuch im Kloster der Heimsuchung. Dem Auserwählten Gottes blieben nur noch zwei Kinder, die eine 18, die andere 14 Jahre alt. Diese, die "kleine Therese", bat ihn, in den Karmel entfliegen zu dürfen, was ihr ohne Schwierigkeit von ihrem guten Vater erlaubt wurde, der in seinem Entgegenkommen so weit ging, dass er sie zunächst nach Bayeux, dann nach Rom führte, um die Hindernisse wegzuräumen, die die Hinopferung seiner Königin, wie er sie nannte, verzögerten. Als er sie zum Hafen geführt hatte, sagte er zu dem einzigen Kind, das ihm blieb: "Wenn du dem Beispiel deiner Schwestern folgen willst, bin ich einverstanden, mach dir meinetwegen keine Sorgen." Der Engel, der die Stütze in den alten Tagen eines solchen Heiligen sein sollte, antwortete ihm, nach seinem Weggang in den Himmel werde auch er ins Kloster entfliegen, was ihn, der für Gott allein lebte, mit Freude erfüllte.



Der Platz reicht nicht, um Ihnen rührende Einzelheiten zu berichten.
Leben Sie wohl, mein lieber kleiner Bruder, ich hoffe, Ihnen noch zu schreiben, wenn meine Hand nicht noch mehr zittert, denn ich war gezwungen, meinen Brief mit vielen Pausen zu schreiben.

Ihre kleine Schwester Therese



Therese:

Es war am 12. Juli 1858, als sich meine Eltern um Mitternacht vor Gott das Jawort gaben.

Brief von Zélie an Louis Martin, der sich auf einer Geschäftsreise in Paris befindet:

Alençon, im Juni 1869



Mein lieber Louis,

heute Morgen erhielt ich Deinen mit großer Ungeduld erwarteten Brief. Wie überrascht war ich doch zu sehen, dass es Dir gegen alle Erwartung gelungen ist, einige Geschäfte abzuschließen. Da ist Dir gewiss Notre-Dame des Victoires zu Hilfe gekommen.

Am Sonntag habe ich der kleinen Céline einen Besuch abgestattet. Sie ist sehr gut genährt und kräftig. Du solltest sehen, wie sie mit den Füßen strampelt! In ihrem ersten Monat hat sie eineinhalb Pfund zugenommen. Wegen der Kinder brauchst du Dir keine Sorgen zu machen.

Zweifellos wissen alle, dass Du nicht hier bist, denn niemand lässt sich blicken. Ich habe auch noch keine Diebe bemerkt. Ich halte Wache im Laden, ich wage nicht, nach oben zu gehen. Am Freitagabend blieb ich bis ein Uhr morgens auf.

Wenn Du diesen Brief bekommst, werde ich damit beschäftigt sein, Deine Werkbank in Ordnung zu bringen. Du darfst deswegen nicht böse sein, es wird nichts verloren gehen, nicht einmal ein alter Vierkant, nicht die kleinste Feder, wirklich nichts, und dann wird sie rundum schöner sein! Du wirst nicht sagen können, ich hätte den Staub nur von einem Ort zum andern verfrachtet, denn es wird keiner mehr da sein.

Ich habe den Mädchen gesagt, Du seist in Paris und hättest auch in Lisieux vorbeigeschaut; am Donnerstagmorgen würdest Du zurückkommen.

Ich umarme Dich von ganzem Herzen und bei dem Gedanken, Dich wiederzusehen, bin ich heute so glücklich, dass ich nicht arbeiten kann.

Deine Frau, die Dich mehr liebt als ihr Leben!
Zélie

Therese:

Ich bin das neunte Kind ... zwei kleine Brüder und zwei kleine Schwestern haben uns schon für immer verlassen, für meine Eltern eine tragische Erfahrung ...



Brief von Zélie an ihren Bruder und ihre Schwägerin

Alençon, 24. Februar 1870

Liebe Céline, lieber Isidor, die ich Euch von Herzen liebe,

Euer Brief hat mir gutgetan. Ich bin wirklich gerührt von Eurer Anteilnahme und danke Euch dafür. Ich füge mich dem Willen Gottes, auch wenn es sehr hart ist, ein so liebes kleines Mädchen zu verlieren.



Am Sonntagabend wurde unsere kleine Hélène von Atemnot erfasst; ich ließ sofort den Arzt rufen. Er war aber nicht zu Hause und kam erst am Montagmorgen. Er sagte mir, das Kind habe Schleimfieber, ein Lungenflügel sei verschleimt; sie sei in sehr großer Gefahr.

Als er gegangen war, betrachtete ich sie traurig. Ihre Augen waren ohne Glanz, ohne Leben, und ich begann zu weinen.
Sie betrachtete eine Flasche mit Saft, den ihr der Arzt verordnet hatte, und wollte ihn trinken. Sie sagte, sie würde gesund, wenn sie alles getrunken hätte. Gegen Viertel vor zehn sagte sie dann zu mir: "Ja, gleich werde ich gesund sein, ja, sofort ..." Im selben Augenblick, während ich sie noch stützte, ließ sie ihren Kopf auf meine Schulter fallen, schloss die Augen und fünf Minuten später lebte sie nicht mehr ...

Dies war ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Ich war auf dieses jähe Ende nicht gefasst, auch mein Mann nicht. Als er heim kam und sein armes kleines Mädchen tot erblickte, fing er an zu schluchzen und rief: "Meine kleine Hélène, meine kleine Hélène!" Dann haben wir sie gemeinsam dem lieben Gott übergeben.

Bei ihrer Beerdigung war die Kirche voller Leute. Ihr Grab befindet sich neben dem ihres Opas.

Ich bin ganz traurig. Schreibt mir, wenn Ihr könnt, um mich zu trösten.

Von Herzen Eure Zélie

Therese:

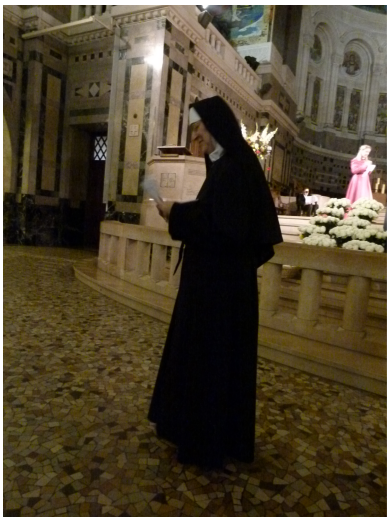
Zu unserem Wohl und um uns mit der liebenden Zuneigung meines Onkels und meiner Tante zu umgeben, gab nach dem Tod unserer Mutter Papa im November 1877 sein Einverständnis, nach Lisieux überzusiedeln. Unsere Cousinen waren für uns echte Schwestern.



Brief von Marie Guérin an Léonie

La Musse, 27. Juli 1892





Meine liebe Cousine Léonie,

hast Du Sinn für Poesie? ... Ich hoffe, die Antwort lautet : Ja. In diesem Fall wirst Du einen Brief zu verkosten, zu genießen und zu schätzen wissen, den der Jungvogel, auf seinem Baum sitzend, geschrieben hat. Auf dem Ast hier braucht man kein Löschblatt, die Sonne übernimmt diese Aufgabe; sie überschreitet sogar ihre Befugnisse, denn meine Feder trocknet oft aus und ihretwegen bin ich oft gezwungen, mein Tintenfass aus der Tasche zu holen und sie einzutauchen, die Dir meine lieben Grüße ausrichtet.
Weißt Du, ich habe gerade auf meiner Sitzstange schreckliche Angst gehabt: Ein kleines Eichhörnchen hat soeben den Weg, neben dem ich mich befinde, überquert und dann, nachdem es sich auf dem benachbarten Baum in Position gebracht hatte, machte es wirklich Miene, mich herauszufordern.
Ich sage Dir, hier in La Musse geht alles drunter und drüber; die Vögel kommen und machen mir piep, piep ins Ohr, um mich zu fragen: "Wo ist denn Léonie?" Von meinem Baum aus sehe ich den Iton, dessen klares Wasser mit schweigsamer Miene vorbeifließt vor Kummer darüber, dass es Dein Gesicht nicht widerspiegeln kann. Und die Wirtschaftsgebäude, oh die Wirtschaftsgebäude! ... die Ställe und Schuppen, ganz friedlich auf ihren Fundamenten ruhend, spähen sie aus ihren Dachluken, ob sie Dich nicht etwa auftauchen sehen - Deine täglichen Kurzbesuche fehlen ihnen. Und Bichette und Martin - auch wenn sein Name gleich klingt, ist er doch nicht mir Dir verwandt - fordern lauthals eine Reiterin. Ist das ein Gewieher, ein Wie-her, Wie-her ohne Ende!
Was den Hühnerstall betrifft, so reißen sich Kaninchen, Hühner und Hähne gegenseitig sowohl die Kämme als auch die Schwänze und Ohren aus. Die Wildkaninchen aus dem Wald, die bei unserer Ankunft am ersten Abend zu zwanzig gekommen waren, um ihre Mahlzeit einzunehmen, kommen nur noch zu fünft oder sechst. Warum? Weil sie in der Ferne nicht Deine Silhouette wahrgenommen haben.
O weh! ... in dem Moment, wo ich Dir dies schreibe, hätte ein ziemlich heftiger Windstoß beinahe meinen Brief mitgenommen. Wie sollte man einem solchen Meisterwerk nicht hinterherlaufen?
Ade, meine liebe, liebe Léonie.
Entschuldige das Gekritzel, aber in der kritischen Lage, in der ich mich befinde, kann ich es nicht besser machen.

Deine Cousine Marie

Therese:



Unser Besuch in Rom war für mich eine Enttäuschung, denn die Antwort, die ich erhielt, war ganz verschieden von der, die ich hören wollte.

Von Marie vom Herzen Jesus an Therese

23. November 1887

Meine liebe Therese,



hast Du das Wort des Heiligen Vaters geachtet: "Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!" Das ist sehr tiefgründig, meine liebe Therese, ach, wenn Du wüsstest, was für Geheimnisse es birgt. "Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!" Ein Wort des Heiligen Vaters ist ein Wort unseres Herrn. Ja, der Heilige Vater hat recht; er hätte Dir kein tröstlicheres Wort sagen können. "Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!"

Für mich ist es Balsam. Er hat Dir nicht gesagt: "Warten Sie, mein Kind, hören Sie auf die Stimmen der Oberen." Er hat gesagt: "Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!" Ich weiß wohl, um Dein Herz zu erfreuen, hättest du ein Ja hören müssen. Aber Jesus will das Vertrauen und die Ergebung seine Teresita bis aufs Mark prüfen.

Ja, liebe Therese, ja, der Heilige Vater hat sich Dir zugeneigt, um Dich anzuhören. Und Jesus auch ... Ach, wie er sich doch mit Liebe Dir zuneigt! Der Heilige Vater, hat er Dir nicht gesagt: "Sie werden eintreten, wenn der liebe Gott es will!"?

Ade, liebes kleines Kind, möge Dein Herz sich ausruhen auf dem Herzen Jesus.

Deine Dich liebende Marie

Therese:

Ich habe von Jesus das Unmögliche erbeten und er hat mich erhört!
An manchen Tagen spüren wir, dass unser Wille nicht menschlich, sondern göttlich ist:
Wie mit starker Hand trägt uns eine Kraft über uns selbst hinaus.

Der Karmel ist kein Gefängnis, er ist eine Wüste.
Diese Wüste ist nicht leer, sie ist erfüllt von der Stille.
Ich wollte auf den Durst nach Gott meine Antwort geben auf die Liebe zu Gott.

Was uns heute fehlt, ist nicht
die Quelle, sondern der Durst.
Papa hat es uns geschenkt, aus
dieser Quelle zu trinken.



Von Marie an ihren Papa Louis Martin

Lisieux, 12. April 1887

Mein unvergesslicher Vater,



ich finde dich so gutherzig, dass ich nicht weiß, wie ich Dir danken soll; es hat mich so gerührt, dass ich nicht umhinkann, jetzt zu kommen und es Dir zu sagen: Du bist gut, Du bist gut, tausendmal gut.
Heute Abend war ich an der Reihe, im Refektorium die Tischlesung vorzutragen, und wie ich das Evangelium von morgen las, in dem unser Herr den Aposteln erscheint und mit ihnen einen gebratenen Fisch isst, ... hat mich unsere Mutter mitten in der Lesung unterbrochen, um allen zu sagen, dass der gebratene Fisch morgen von Dir stammen würde. So wirst du morgen, mein geliebter Vater, für uns tun, was Jesus einst für seine lieben Apostel getan hat. Er war gut zu ihnen! ... und Du bist es auch zu uns! ... Jesus liebte den heiligen Petrus, den Fischer, sehr! Eines Tages hat er ihm einen so überreichen Fischfang zuteil werden lassen, dass sein Netz zu reißen drohte ... Aber der heilige Petrus ist nicht der einzige Privilegierte.
Ich kenne einen anderen betagten Fischer, den Jesus ebenso sehr liebt wie den heiligen Petrus. Ach, wie wird es Dir Jesus noch hundertfach vergelten müssen! Ach, was wir doch für einen Vater haben! Er ist wirklich einzigartig auf der ganzen Welt ...
Deshalb erstaunt es mich auch nicht, dass der liebe Gott diesem unvergleichlichen Vater alle seine Kinder wegnimmt! Sein Herz hängt zu sehr an ihm, als dass er nicht auf ihn, ihn und die Seinen, mit ganz besonderer Liebe sähe.
Wie muss doch unsere gute Mutter von da oben Dir zulächeln, wie muss sie sich doch freuen zu sehen, wie ihr geliebtes Hausboot Kurs auf den Himmel nimmt.
O bester aller Väter, wie wird es nur an uns liegen, wenn wir keine Heiligen werden, wenn wir nicht den Spuren Deiner Hochherzigkeit folgen ...
Mehr kann ich Dir nicht sagen, mein Herz ist voll von Dir und ganz Dein.

Der Diamant des betagten Fischers, Marie

Therese:

Die Güte und Liebe unserer Eltern ergießen sich als fruchtbarer Tau über jede von uns!

Von Herrn Isidor Guérin an Sr. Marie vom Herzen Jesus

15. Oktober 1886

Meine liebe, liebe Marie,



das Opfer ist also gebracht, und was für ein Opfer, das Deiner Jugend, Deiner Schönheit, Deiner Familie, Deiner Vorlieben, Deiner Behaglichkeit, Deiner Freiheit und der Welt! Welcher betörenden Worte bedient sich nur dieser eifersüchtige Gott, um alle diese jungen Herzen an sich zu ziehen, die nach einem Ideal hungern, um so die zartesten Bande zu durchtrennen?
Wie unbegreiflich sind doch die Wege Gottes und wie sehr muss sich doch die arme menschliche Vernunft zurücknehmen vor der unauslotbaren Tiefe seiner Pläne!

Pauline wirft er Rosen vor die Füße, sie verletzt sich arg an den Dornen, aber ihr Duft betört sie, die wohlklingende Stimme ihres Geliebten betäubt den Schmerz und sie hört seinen Liebesruf: "Komm, meine Taube, ruhe auf meinem Herzen."



Dir, meine Liebe, verbirgt er die Rosen, nur die Dornen stechen Dir ins Auge; Du gehst darauf zu, ohne den Kopf zu wenden, geleitet von einer sanften Stimme, die Dir sagt: "Hierher, meine geliebte Tochter, hier wirst Du den Frieden finden und das ideale Glück, nach dem Du hungerst. Ich werde Dich in meinem Herzen bergen, das für Dich vor Liebe brennt."

Léonie zeigt er eine unermessliche Wüste, wo sich sandige Wege kreuzen; seine Stimme lässt sich nur undeutlich vernehmen und das arme Kind geht ihr zaghaft nach. Je weiter sie ihr folgt, umso weiter scheint sich die Stimme zu entfernen. Sie verliert ihren Weg und kommt immer wieder zum Ausgangspunkt zurück. Plötzlich zerreißt ein Blitz die Wolken, ein Wirbelwind nimmt sie mit, ihr gehen die Augen auf und sie ist im ersehnten Hafen!

Die Hand Gottes hat sich auf uns gelegt, man müsste schon sehr blind sein, um sie nicht zu sehen. Was haben wir ihm bloß angetan, diesem barmherzigen Gott, dass er unsere Schritte so lenkt und eine solche Segensfülle über uns ausschüttet?

Ich bin es nicht wert, solche Adoptivtöchter zu haben und den Ohren, die den Lippen der unendlichen Weisheit so nahe sind, kluge Ratschläge zu Gehör bringen zu wollen; ich weine und lache beim Schreiben dieser Zeilen. Ich weine über mein Elend und lache über meinen Stolz.

Eines Tages zeigte mir Gott einen alten Baum (Herrn Martin), der mit fünf schönen Früchten beladen war, und befahl mir, ihn in meinen Garten zu bringen. Das Jesuskind ging dreimal vorüber und machte ein Zeichen. Der alte Baum neigte sich voller Liebe und jedesmal ließ er, ohne zu murren, eine von den Früchten in die Hand des göttlichen Kindes fallen. Was für ein bewundernswertes Schauspiel dieser neue Abraham doch abgibt! Welche Einfachheit! Welcher Glaube! Welche Größe! Wir sind nur Pygmäen neben diesem Mann!

Mein Herz geht mir über, mein liebes Kind, ich werde von meiner Feder so mitgerissen, dass ich bis morgen schreiben könnte. Aber ich schweige lieber, bewundere und bete an.

Dein zweiter Vater Isidor Guérin



Therese:

Die Welt sagt euch, dass ihr niemals ein Heiliger oder eine Heilige sein werdet. Manche haben alles, nur nicht die Hauptsache ...
Das Leben als Karmelitin besteht darin, Gott vertrauensvoll zu bitten, unsere Unvollkommenheiten in Liebe und Heiligkeit zu verwandeln ...
Meine Sendung beginnt erst: nämlich den lieben Gott zu lieben und zu bewirken, dass man ihn liebt!
Ich will meinen Himmel damit verbringen, auf der Erde Gutes zu tun.

O ich liebe ihn - mein Gott, ich liebe dich!





Jesus, ich bin zu klein, um große Dinge zu vollbringen ... doch diese Torheit habe ich: zu hoffen, dass meine Liebe mich als Opfergabe annimmt ... Meine Torheit besteht darin, die Adler, meine Brüder, anzuflehen, dass sie mir vom Göttlichen Adler die Gunst erwirken, mit seinen eigenen Flügeln der Sonne der Liebe entgegenzufliegen ... Solange wie du willst, o mein Geliebter, wird dein kleiner Vogel ohne Kraft und ohne Flügel bleiben. Stets wird er die Augen auf dich geheftet halten. Von deinem göttlichen Blick will er wie gebannt sein, er will die Beute deiner Liebe werden ... Eines Tages, so hoffe ich, wirst du, anbetungswürdiger Adler, deinen kleinen Vogel holen und mit ihm zum Glutofen der Liebe wieder emporsteigen und ihn für immer und ewig in das Feuermeer jener Liebe tauchen, der er sich als Opfer dargebracht hat.

O Jesus, könnte ich nur all den kleinen Seelen sagen, wie unaussprechlich deine barmherzige Liebe ist, mit der du dich zu uns herabneigst ... ich spüre es, wenn du, was unmöglich ist, eine noch schwächere, noch kleinere Seele als die meine finden solltest, so wäre es deine Freude, sie mit noch größeren Gunsterweisen zu überhäufen, wenn sie sich mit ganzem Vertrauen deiner unendlichen Barmherzigkeit überließe. Doch warum danach verlangen, die Geheimnisse deiner Liebe anderen mitzuteilen, o Jesus? Hast nicht du allein sie mich gelehrt, und vermagst du sie nicht auch anderen zu offenbaren? ... Ja, ich weiß, du kannst es, und ich beschwöre dich, es auch zu tun. Ich flehe dich an, mit deinem göttlichen Blick auf eine große Zahl von kleinen Seelen herabzublicken ... Ich flehe dich an, erwähle dir eine Legion kleiner Opfergaben, die deiner Liebe würdig sind! ...



Ach, wir haben keine andere Tugend, als auf ihre Stimme zu hören und die Kinder guter Vorfahren zu sein, deren Verdienste, die sich in den aufeinander folgenden Generationen angesammelt haben, sich als fruchtbarer Tau über unsere Seelen ergießen.







Père Olivier dankte allen Darstellern und ein riesiger, lang anhaltender Applaus war allen gewiss.

Dankbar und sehr beeindruckt konnten wir auf diesen wunderbaren Tag zurückblicken.

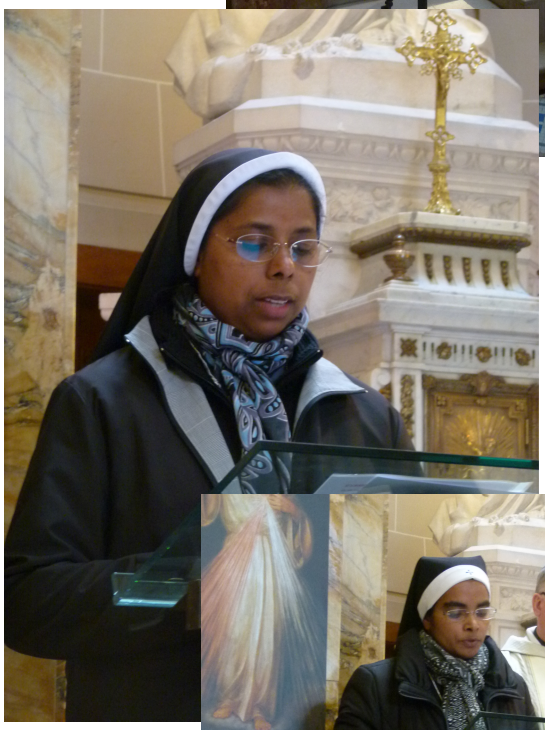
Dienstag, 2. Oktober 2018

Am Dienstag ging es nach Alençon, der Geburtsstadt Thereses. Wir besichtigten ihr Geburts- und Elternhaus und feierten in der angebauten Kapelle Eucharistie zu Ehren der heiligen Eltern Louis und Zélie Martin.













Pastor Klaus Leist:
Predigt in der Eucharistiefeier in der Kapelle des Elternhauses der heiligen Therese von Lisieux am 2. Oktober 2018, um 12.00 Uhr



1 Joh 4,7-12 / Joh 2,1-11

Eine großartige und einzigartige Lebens- und Liebesgeschichte

Sternstunden der Menschheit und im eigenen Leben

Der große deutsche Dichter und Schriftsteller Stefan Zweig (1881-1942) hat im Jahre 1928 ein bedeutendes Werk mit dem Titel „Sternstunden der Menschheit“ veröffentlicht. Es ist eine Sammlung von 14 historischen Miniaturen, die von historischen Begebenheiten erzählen, deren Auswirkungen die Geschichte der Menschheit verändert haben. Biografisch überhöhte Personen aus den Jahren 43 vor Christus bis 1919, von Cicero über Georg-Friedrich Händel, den russischen Dichter Dostojewski und Goethe bis hin zu dem amerikanischen Präsidenten Wilson stehen dort im Mittelpunkt.

„Sternstunden der Menschheit“ - wir könnten das Werk von Stefan Zweig bis in unsere Tage hinein fortschreiben. Solche Sternstunden gibt es auch für jeden von uns und jeder hat sie auch schon erfahren und kann sie in seine eigene Lebensbiografie eintragen, die das ureigene Leben verändert, geprägt und fortbestimmt hat.
Ich möchte Ihnen heute nur zwei Sternstunden aus meinem eigenen Leben anvertrauen, an die ich mich noch so erinnere, als wären sie vor wenigen Minuten gewesen, und die in meinem Leben Spuren hinterlassen haben: der 9. Juli 1988 - der Tag meiner Priesterweihe im Trierer Dom, und der 6. Juli 2008 um 20.30 Uhr, im 3. Stock des Maison St. Jean in Lisieux.
Der damalige Rektor, Monsignore Lagoutte, zeigte mir mit nur wenigen ausgewählten Personen die sterblichen Überreste von Louis und Zélie Martin, bevor sie wenige Tage später in den kostbaren Reliquienschrein gelegt wurden. Ich durfte die Schädel von Louis und Zélie und ihre Knochen berühren, ich habe den karmelitischen Stoff gesehen und berührt, den die Töchter den Eltern mit ins Grab gelegt hatten, und die Bilder, die Céline, die zweitjüngste Tochter, für sie gemalt hatte.
Ja, es war eine Sternstunde in meinem Leben, die ich niemals mehr vergessen werde und die fortan auch mein Leben bestimmt hat. Noch nie bin ich Heiligen so nahe leibhaftig begegnet wie an diesem Tag. Ich kam mir vor wie der Apostel Thomas, der die Wundmale des Herrn berühren durfte.

Die Botschaft von Louis und Zélie ist die Botschaft der Liebe

Das ist kein Kult, keine Show, kein großes Kino und kein oberflächliches Event gewesen, wie man heute so schön sagt, das ist eine Begegnung mit zwei Menschen gewesen, weil hinter diesen sterblichen Überresten zwei heiligmäßige Leben stehen, weil hier in diesen verwesten Leibern eine Botschaft steht, die bis heute rund um den Erdkreis geht, die bis heute an die Grenzen der Erde geht. Diese Reliquien haben nicht nur etliche Diözesen und Pfarrgemeinden in Frankreich bereist, sondern waren schon in England, Belgien, Madagaskar, auf den Philippinen, mehrmals in Italien, während der Familiensynode 2015 in Rom.

Vom 21. bis 26. August dieses Jahres waren sie beim Weltfamilientreffen zusammen mit Papst Franziskus in Irland, in Dublin, dabei. Noch in diesem Jahr werden sie Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Island bereisen. Im nächsten Jahr gehen sie nach Kambodscha und Australien!
Die Botschaft, die uns diese heiligen Eltern bringen, ist keine andere Botschaft als die Botschaft der Liebe. Das Leben dieses Ehepaares beinhaltet nichts anderes als die Botschaft des gelebten und glaubwürdig bezeugten Evangeliums. Es ist die ins Leben umgesetzte Botschaft Jesu Christi und seines Evangeliums. Die Botschaft von Louis und Zélie Martin ist keine andere Botschaft als die, die Zeugnis von einer tiefen und überzeugten Liebe zu Gott und Jesus Christus gibt, was sie mit ihrem ganz persönlichen Leben als Eheleute und Eltern gelebt und weitergetragen haben.

In Ehe und Familie zur Heiligkeit berufen

Wenn wir in das Leben dieser beiden Menschen blicken, dann entdecken wir keine antiquierten Heiligen, die fernab sind und an die wir nicht herankommen. Wir entdecken vielmehr zwei moderne Menschen, die uns mit ihrem Leben gezeigt haben und es uns heute, jetzt und hier, zeigen und sagen wollen, dass auch eheliches Leben, dass das Leben in Ehe und Familie zur Heiligkeit berufen ist und in die Heiligkeit hineinführen kann.
Louis und Zélie waren zutiefst durchdrungen von ihrem persönlichen Glauben, den sie in ihrer innigen Beziehung zu Jesus Christus Tag für Tag vertieft haben, indem sie täglich die Eucharistie mitgefeiert, an Einkehrtagen teilgenommen und ein täglich treues Gebetsleben geführt haben. Sie haben den Sonntag geheiligt, haben sich ihrer Nächsten in Liebe und Menschenfreundlichkeit angenommen und großherzig Almosen gegeben. Louis, der Uhrenmacher, und Zélie, die begnadete Spitzennäherin, waren selbstständig und sie beschäftigten zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die sie Verantwortung trugen.

Ein Vater und eine Mutter, die des Himmels würdiger sind als der Erde

Doch ihre größte Aufgabe in der Ehe sahen sie darin, als Eltern ihre Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, die sie schon bei ihrer Geburt Gott weihten und sie für den Himmel erziehen wollten.
Zélie schreibt am 4. März 1877 an ihre 16-jährige Tochter Pauline, die später Thereses Oberin im Karmel gewesen ist: *„Als wir aber unsere Kinder bekamen, änderte sich unsere Einstellung etwas. Wir lebten nur noch für sie, und das war unser ganzes Glück, und wir fanden es nur noch in ihnen. Nichts wurde uns mehr schwer; die Welt lastete nicht mehr auf uns. Für mich waren die Kinder der schönste Lebensinhalt, darum wollte ich auch viele bekommen, um sie für den Himmel zu erziehen.“*

Louis und Zélie Martin sind nicht deswegen heiliggesprochen worden, weil es die heilige Therese gibt, sondern die heilige Therese gibt es, weil es Louis und Zélie gibt; weil sie heiligmäßige Eltern zum Vorbild hatte und ihre Eltern heiligmäßig gelebt haben.
Ihre Gottes- und ihre Nächstenliebe, ihr gesamtes Leben, einzeln und als Ehepaar, haben sie ausschließlich und bewusst für Gott gelebt. Deswegen konnte Therese zurecht von ihnen sagen: *„Der liebe Gott hat mir einen Vater und eine Mutter gegeben, die des Himmels würdiger als der Erde sind.“*

Alle Höhen und Tiefen des Lebens durchlitten und durchlebt

Und diese heiligen Eltern, diese heiligen Eheleute, sind uns bis heute Vorbild und sie können uns für unser Leben und unsere so zahlreichen Anliegen und familiären Nöte Fürsprecher und Wegbegleiter sein.
Denn diese Eheleute haben alle Höhen und Tiefen menschlicher Existenz durchlitten und durchlebt und sie haben keinen Augenblick an Gott gezweifelt oder mit ihm gehadert, selbst in den dunkelsten Stunden und Augenblicken nicht. Sie haben vielmehr Gottes Willen für sich angenommen und ihm den ersten Platz in ihrem Leben eingeräumt.
Von ihren neun Kindern mussten sie vier im Kleinkindesalter beerdigen, Zélie musste die kleine Therese als Säugling für gut ein Jahr zu der Amme Rose nach Semallé, fünf Kilometer von Alençon entfernt, zum Stillen weggeben und schließlich ließ ihre frühe Brustkrebserkrankung sie mit 46 Jahren sterben. Leider waren den beiden nur 19 Jahre in Ehe und in liebender Treue geschenkt. Aber sie haben aus diesem Geschenk ihrer ehelichen Liebe anderen Liebe und Güte weitergeschenkt und sind so bis heute selber zu einem Geschenk für die Welt geworden.

Die Ehe ist der Verbindung von Mann und Frau vorbehalten

Am dem heiligen Leben von Louis und Zélie können wir ablesen, dass es eine sogenannte „Ehe für alle“ nicht gibt und nach katholischem Eheverständnis auch nie geben wird. Die Ehe ist ausschließlich dem Mann in Verbindung mit seiner Frau vorbehalten, die in gegenseitiger Liebe und Treue befähigt und von Gott berufen sind, den Schöpfungsauftrag zu erfüllen und vor allem, Leben weiterzugeben. Das ist der Ort der Heiligkeit.
Die großartige und einzigartige Lebens- und Liebesgeschichte von Louis und Zélie Martin sind Zeugnis dafür, dass man nicht nur auf Probe leben, nicht nur auf Probe sterben, nicht nur auf Probe lieben und nicht nur auf Probe und Zeit einen Menschen annehmen kann, wie es der heilige Papst Johannes Paul II (1920-2005) den Menschen so eindrucksvoll bei seinem Deutschlandbesuch am 15. November 1980 in Köln zugerufen hat.

Liebe Schwestern,
nehmen wir uns Louis und Zélie Martin, diese heiligen Eltern, zum Vorbild und bitten wir sie, dass sie uns Wegbegleiter, Helfer und Fürsprecher sind, und vertrauen wir uns ihnen an, vor allem unsere Kinder, unsere Jugendlichen und unsere Familien!
Ich lade Sie ein, nähern Sie sich ihnen an und geben Sie ihnen einen Platz in Ihrem Leben und lassen Sie sich von ihrer Botschaft berühren - vielleicht wird es für Sie dann auch eine Sternstunde in Ihrem Leben!



Nach dem Picknick im Park der Stadt fuhren wir zur Basilika Notre-Dame, in der die Eltern am 13. Juli 1858 geheiratet hatten und Therese am 4. Januar 1873 getauft wurde.
Weiter ging es zur Saint-Léonard-Brücke, auf der sich Louis und Zélie zum ersten Mal gesehen hatten.





















Etwa einen Monat nach Thereses Geburt wurde diese so krank, dass man befürchtete, auch sie zu verlieren. Frau Martin durfte aus ärztlicher Sicht nicht stillen, da ihre Krankheit (Brustkrebs) schon so weit fortgeschritten war. So fragte sie Rosalie-Euphrasie Cosnard, Ehefrau von Louis-Moïse Taillé aus dem kleinen Ort Semallé und liebevoll die "kleine Rose" genannt, die schon Joseph, den kleinen Sohn der Martins, stillte, erneut um Hilfe.

Keine Frage für Rose und so ging Frau Martin früh am Morgen des 15. März 1873 den 7 km langen Weg von Alençon nach Semallé, um Therese dort unterzubringen.

Schon nach kurzer Zeit nahm Therese an Kräften zu, genoss die frische Landluft, spielte auf den Feldern und Wiesen und lernte schon sehr früh die Natur und die Tiere kennen.



Donnerstags ging Frau Taillé immer nach Alençon auf den Markt, um dort ihre Butter zu verkaufen. Dabei wich ihr Therese nicht von der Seite. Thereses Familie besuchte die Kleine, wann immer es ihr möglich war.

Ganz gesund und quicklebendig kehrte Therese am 2. April 1874 wieder zu ihrer Familie zurück, liebevoll verhätschelt von den Taillés. Beide Familien blieben lange Zeit eng befreundet.



Thereses Bettchen - kein Original

"Jesus zeigt uns, dass es die kleinsten, aus Liebe getanen Handlungen sind, die sein Herz gewinnen ... Wenn es darauf ankäme, große Dinge zu vollbringen, wie sehr wären wir zu bedauern? ... Aber wie glücklich sind wir, weil Jesus sich durch die kleinsten Dinge fesseln lässt ..." (Brief von Therese an Léonie am 12. Juli 1896)

In diesem Jahr wurde das Bauernhaus renoviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es kann von Mai bis Oktober an jedem ersten Sonntag im Monat von 14.00 bis 18.00 Uhr besichtigt werden.



Samstag, 20. Mai 2018, Einweihung



Samstag, 20. Mai 2018, Einweihung

Wenn man heute vor diesem einfachen kleinen Bauernhaus steht und sich vorstellt, welch einfache Dinge mit den primitivsten Mitteln verrichtet wurden, aber trotz ärmlicher Verhältnisse eine große und tiefe Herzlichkeit herrschte, könnte man der Meinung sein, dass Thereses Spiritualität an diesem Fleckchen Erde ihren Anfang nahm: Handeln aus Liebe zu Gott.

























Semallé - gemalt von Céline

Glasfenster - Therese darstellend - in der Kirche von Semallé







Zurück in Lisieux nahmen wir am Abend in der Krypta der Basilika an einem Chorkonzert teil. So war auch dieser Tag voller Erlebnisse und beeindruckender Augenblicke.

Mittwoch, 3. Oktober 2018

Interessant ist immer wieder die Eucharistiefeier mit den Karmelitinnen in der Kirche des Karmel um 9.00 Uhr. Anschließend, um 10.00 Uhr, besichtigten wir an diesem Mittwoch die "Buissonnets", das Wohnhaus Thereses, wo sie nach dem Tod ihrer Mutter die schönen Jahre ihrer Kindheit vor dem Eintritt in den Karmel verbracht hatte.






Danach stieg Madame Ria, unsere langjährige Vertraute aus dem Pilgerbüro, mit den indischen Schwestern auf die Kuppel der Basilika, von wo sie sich an einem herrlichen Blick ins Innere der Basilika und über ganz Lisieux erfreuen konnten.








Nach dem Mittagessen ging es zu dem berühmten Seebad Deauville-Trouville. In Trouville hatte die Familie Martin ein Sommerhaus. Wir hatten Glück mit dem Wetter, wie übrigens an allen Tagen unseres Aufenthalts, und konnten bei strahlendem Sonnenschein den Blick in den Atlantik genießen. Der Tag endete mit einem Abendgebet in der Kathedrale St. Pierre um 20.30 Uhr.













Donnerstag, 4. Oktober 2018

Beeindruckt, die Seele gefüllt mit vielen Impressionen, gestärkt im Glauben an Gott und in der Liebe zu Therese und ihren Eltern, traten wir am Donnerstag wieder unsere Heimreise an, nachdem wir um 10.00 Uhr im Karmel, an diesem heiligen Ort, Eucharistie gefeiert hatten.

Natürlich waren unsere Tage mit dem Gebet der Laudes, der Vesper, der Novene, der Komplet erfüllt. Dies einzeln an jedem Tag zu erwähnen, habe ich mir erspart.

Wir sind dankbar für das, was wir erleben durften, dankbar für die vielen Menschen im heiligen Bezirk, die mit soviel Herzblut diese Feiertage gestaltet haben, und dankbar für eine gute Heimreise.

Ich persönlich bin dankbar, dass ich mitfahren und diese Zeit erleben durfte. Immer wieder schöpfe ich Kraft und Gottvertrauen durch den theresianischen "Duft", den ich in Lisieux einatmen darf. Merci aux Cieux!

Ilona Engel







Pastor Klaus Leist:
Predigt in der Eucharistiefeier am 4. Oktober 2018, in der Karmelkirche in Lisieux, um 10.00 Uhr



Jes 66,10-14c / Mt 18,1-5 **[Fürbitten: Seite 13]**

„Ich bin in den Karmel gekommen, um die Seelen zu retten und vor allem, um für die Priester zu beten.“

Liebe Schwestern,

der Boden, den wir unter unseren Füßen haben, ist ein besonderer Ort. Es ist karmelitischer Boden, ein Ort, der von besonderer Gottverbundenheit geprägt ist. Und jeder, der hier auf diesem Boden im Schatten der heiligen Therese steht, weiß und spürt dies.
Als sich am 9. April 1888 die Klosterpforte für Therese auftat, weil sie hier als Karmelitin eintreten wollte, um ihr Leben Gott zu weihen, da ließ sich diese kleine Therese, gerade erst einmal 15 Jahre alt, auf ein Abenteuer mit Gott ein, dessen Ausgang sie wohl in keinster Weise auch nur annähernd erahnen konnte.

Ideale Vorstellungen begleiteten dieses junge Mädchen hinter diese Klostermauern und sehr bald wurden seine schönen und idealistischen Gedanken harte Realität und bittere Wirklichkeit und Therese musste die Erfahrung machen, dass es auch im Kloster menschelte: eine Oberin, die ihr harte Prüfungen auferlegte, Mitschwestern, die ihr übel zu schaffen machten und sie übelst schikanierten, ein Spiritual, der sie nicht für voll und ernst nahm. Im Kloster musste sie niedere Arbeiten verrichten, die sonst keiner erledigen wollte, und die ersten Monate waren eine solch unbarmherzige Schule, in der sie die Demut erlernen musste. Dies alles hätte Therese nicht aushalten und bewältigen können, wenn Gott ihr nicht diese Berufung geschenkt hätte, als Karmelitin zu leben.
Ihre Berufung zeigte sich in ihrem missionarischen Eifer und sie ließ sich von nichts und auch von niemandem aus dem Gleis bringen. In einzigartigen Worten schrieb sie in ihrer Selbstbiografie an Mutter Agnès de Jésus, die gleichzeitig ihre ältere Schwester Pauline war, über ihr klösterliches Leben:

„Dies Glück war kein vergängliches, es sollte sich nicht mit ‚den Illusionen der ersten Tage’ verflüchtigen. Die Illusionen, der liebe Gott hat mir die Gnade gewährt, bei meinem Eintritt in den Karmel KEINE EINZIGE zu haben. Ich fand das Klosterleben so, wie ich es mir vorgestellt hatte; kein Opfer überraschte mich, und doch, Sie wissen es, geliebte Mutter, begegneten mir bei meinen ersten Schritten mehr Dornen als Rosen! … Ja, das Leiden streckte seine Arme nach mir aus, und ich warf mich mit Liebe hinein … Was ich im Karmel tun wollte, erklärte ich zu Füßen Jesu in der Opfergestalt der Hostie bei der Prüfung, die der Profess vorausging: ‚Ich bin gekommen, um Seelen zu retten und besonders, um für die Priester zu beten.’“

Vor allem die Priester lagen ihr am Herzen. Sie erlebte hautnah während ihrer Romwallfahrt im November 1887, dass Priester auch nur Menschen sind und ihre Schätze in irdenen Gefäßen tragen.

Sie sah mit an, wie sich zahlreiche Priester daneben benahmen und erkannte, dass sie für die Priester beten musste. Hierüber hat sie später in ihrer Selbstbiografie festgehalten: „Für die Sünder beten, das begeisterte mich, aber für die Priester beten, von denen ich meinte, sie seien reiner als Kristall, das fand ich verwunderlich. Ach, in Italien habe ich meine Berufung verstanden. Eine so nützliche Einsicht war die Reise wohl wert. Während eines Monats lebte ich mit vielen guten Priestern zusammen und sah, wenn ihre hohe Würde sie auch über die Engel erhebt, dass sie dennoch schwache und gebrechliche Menschen bleiben. … Das ist ja die Berufung des Karmel, denn unsere Gebete und Opfer haben zum einzigen Ziel, Apostel der Apostel zu sein, für sie zu beten, während sie durch ihr Wort und vor allem ihr Beispiel die Seelen für das Evangelium gewinnen …“ Mit zwei Missionaren stand sie in Briefkontakt, die sie in ihren persönlichen Gebeten begleitete und deren Dienst sie mitgetragen hat. Ihr Klosterleben war geprägt vom Gebet und Opfer, gerade und insbesondere für die Priester. Es ist für Therese eine sehr schöne und sehr wichtige Aufgabe gewesen, die für die Kirche und die einzelnen Priester überaus fruchtbar ist. In ihrer Selbstbiografie bekennt sie: „Ich fühle in mir die Berufung zum Priester; mit welcher Liebe trüge ich dich, o Jesus, in meinen Händen, wenn auf mein Wort hin du vom Himmel herabstiegest … Mit welcher Liebe reichte ich dich den Seelen! … Jedoch, so sehr ich wünschte, Priester zu sein, so bewundere und beneide ich dennoch die Demut des heiligen Franz von Assisi und spüre in mir die Berufung, ihn nachzuahmen, indem ich die erhabene Würde des Priestertums ausschlage.“

Auch wir stehen heute Morgen an diesem historischen Ort und wollen uns der Gebetsintention dieser großen Heiligen anschließen und in ihr Gebet mit einstimmen. Die Kirche, die Gläubigen haben zu allen Zeiten Priester und Ordensleute gebraucht, die Gottes Wort verkünden, die Heiligen Sakramente spenden und Menschen auf deren Lebenswegen begleiten. Gerade in unserer heutigen Zeit brauchen wir Priester, die in Freude und in Treue ihren Dienst versehen und Gottes befreiende Botschaft unter die Leute bringen. Allerdings erleben wir in unseren Gemeinden, dass uns Priester fehlen, dass Ordensfrauen und Ordensmänner nicht mehr an den Kranken- und Sterbebetten stehen und geistliches Leben in den Pfarrgemeinden dünn wird. Therese hat offensiv gehandelt, sie hat nicht gejammert oder geklagt, sondern sie hat etwas getan: für Priester gebetet.

Und das ist angesichts der kirchenhistorischen Stunde, in der wir stehen, auch unsere Aufgabe: im Sinne der heiligen Therese mit ihr für die Priester zu beten. Das ist das einzige Instrument, das unseren Mangel beheben und die Priester fördern und unterstützen kann. Für Priester- und Ordensnachwuchs brauchen wir keine Strukturreformen, keine gut aufgemachten Flyer oder auf teurem Papier gedruckte Werbeprospekte, wiewohl die unterstützend notwendig sind, sondern die Kirche braucht Beter, sie braucht Frauen und Männer, die ihre Hände ineinander legen und den Herrn der Ernte um Arbeiter für seinen Weinberg bitten. Zu allen Zeiten sind in der Kirche Priester und Ordensleute erbeten und eropfert worden. Darum ist es auch in unserer heutigen modernen Zeit das Gebot, unseren Mund zu öffnen und Gott um geistliche Berufe für die Botschaft des Lebens und unseres Heiles zu bitten. Es sind junge Frauen und Männer, deren Ohren und Herzen geöffnet werden müssen, dass sie Gottes Ruf hören; es sind Menschen, die als Jünger Jesu dieser geschundenen und geplagten Welt wieder einen menschlichen Atem und ein würdevolleres Gesicht geben sollen. Wir brauchen Priester und Ordensleute, die die Menschen von heute in ihrer Bequemlichkeit stören und ihnen das Heil und das wahre Leben verkünden.

Eine Legende erzählt: Als Christus zum Himmel aufgefahren war, fragten ihn die Engel, wie es denn nun mit seinem Reich auf der Erde weitergehen solle.
"Ich habe doch meine Jünger auf Erden", antwortete Christus.
Aber die Engel sahen, wie unbedeutend, wie schwach und verzagt die Jünger waren, und fragten erschrocken: "Herr, hast du denn wirklich keinen anderen, keinen besseren Plan?"
Und Christus entgegnete: "Nein - einen anderen Plan habe ich nicht."

Diese Geschichte will deutlich machen, welch eine Leidenschaft dieser Gott entwickelt, um uns Menschen zu werben, und was er uns zutraut, um seine befreiende Botschaft den Menschen zu verkünden. Da sind wir Christen alle mit unserem Glauben, unserem Herzen und unserem Menschsein gefragt. Denn die Menschen heute wollen keine Fachleute für Gottesfragen, sondern Menschen, die ihnen auf ihre Lebensfragen und Lebensängste solche Antworten geben können, die ihnen Perspektiven eröffnen, um ihr Leben in Ruhe und Ausgeglichenheit würdevoll zu gestalten; die Menschen von heute brauchen Antworten, die sie befreien und tragen.

Liebe Schwestern,
bitten wir an diesem Ort, an dem schon vor über hundert Jahren für die Priester gebetet und geopfert wurde, dass der Herr uns Priester und Ordensberufungen schenken möge; dass die Priester und Ordensleute ihre Berufung zum Lobe Gottes und zum Heil der Menschen leben und so Zeugnis geben von einem liebenden Gott. Bitten wir auf die Fürsprache der heiligen Therese, dass Gott junge Menschen in seine Nachfolge beruft, die glaubwürdig verkündigen, dass die Botschaft des Evangeliums tatsächlich Leben in Fülle verspricht und bitten wir die heilige Therese vom Kinde Jesus, dass auch in unseren Gemeinden solche Berufungen wachsen und reifen.



Und hier noch einige Eindrücke!



















„Ich bin in den Karmel gekommen, um die Seelen zu retten und vor allem, um für die Priester zu beten."

(Therese von Lisieux)